



Idee zur Gestaltung der drei Frauen der GO

von Kathrin Schwarze und Regina Ries-Preiß

Wir ordnen jeder der drei Frauen einen Teil des Olivenbaumes zu:

- Eleonor: Stamm
- Shireen/ Lina: Zweig
- Sara: Blatt

Zu jedem Teil des Olivenbaumes gibt es ein Foto von Kathrin Schwarze.

Wir können uns vorstellen, dass zum jeweiligen Text der drei Frauen die Mitte wie folgt ergänzt wird:

- mit einem Palästinenser*innen-Tuch (das Frauen in Palästina im Alltag tragen)
- auf das das vergrößerte Foto des jeweiligen Olivenbaum-Teils gelegt wird (statt Foto der Frau – stellvertretend für die Frauen, für die Eleonor, Lina/ Shireen und Sara stehen).

Die Fotos von Kathrin Schwarze werden für die Online-Werkstatt-Arbeitsgruppe in Moodle eingestellt und dürfen verwendet werden.

- ➔ Bezugsquelle für Palästinenser*innen-Tücher: www.madeinpalestine.de (aus der einzigen Weberei, die in Palästina noch existiert - in Hebron)

Die drei Frauen sprechen aus ihrem Leben in STÄRKE – WAHRHEIT – HOFFNUNG.

Der jeweilige Begriff könnten auf Papier geschrieben werden und entweder beim Lesen des Textes ebenfalls zur Mitte gelegt werden oder eine Frau hält ihn gut sichtbar für alle hoch, um diesen Begriff zu verstärken.

Wir empfehlen, den Text von jeweils zwei Sprecherinnen lesen zu lassen:

1. einer Frau, die die jeweilige persönliche Geschichte der Frau erzählt und einer
2. Frau, die die dazu gehörende Familiengeschichte (die Wurzeln der Frau) übernimmt.

So werden Vergangenheit und Gegenwart ohne großen Aufwand voneinander getrennt dargestellt und der Bezug zueinander hörbar gemacht.

Wir empfehlen auch, die Textgestaltung für alle drei Frauen gleich zu gestalten, weil das Wiedererkennbarkeit erzeugt und dem Gottesdienst trotz der langen Texte eine gewisse Ruhe gibt.

Um auch einen besonderen akustischen Reiz zu Beginn der Geschichte zu setzen, könnten die Geschichten der drei Frauen jeweils nach dem Text der „Leiterin 1“ mit dem Klang eines typisch palästinensischen Instrumentes (z.B. Trommel, Laute) „eingeläutet“ werden.

- ➔ Bezugsquelle für Palästinenser*innen-Tücher: www.madeinpalestine.de

Unsere Ideen sind in den folgenden Texten *in kursiv* und zum Teil unterstrichen enthalten.

EIN LEBEN IN STÄRKE – Die Geschichte von Eleonor

Leiterin 1: Wir hören heute drei Geschichten von palästinensischen Christinnen. Jede Geschichte ist ein starkes Beispiel für eine Antwort auf den Aufruf Jesu, einander zu lieben und zu ertragen. Hört die Geschichte von Eleonor, die von einem Leben in Stärke erzählt.

➔ *Trommel oder Laute*

Sprecherin 1: -> *Pali-Tuch und Foto des Olivenbaum-Stammes zur Mitte dazu legen*

Sprecherin 1a (Eleonor): Meine Haut ist runzlig wie der Stamm eines Olivenbaums. Wie die Olivenbäume habe ich viele Kriege und Gewalt erlebt. Ich bin eine palästinensische Christin und gehöre zur griechisch-orthodoxen Kirche im Heiligen Land. Ich stamme aus einer alten Familie, die in Jerusalem tief verwurzelt ist. Im frühen 19. Jahrhundert erbaute mein Urgroßvater die orthodoxe St.-Georgs-Kirche.

Sprecherin 1b (Familiengeschichte): Seitdem hatten auch die Christen außerhalb der Stadtmauern einen Ort für ihre Gottesdienste. Diese Kirche bestand bis zur Nakba, das ist unser Wort für die Katastrophe von 1948. Damals mussten 750 000 Menschen aus Palästina fliehen, wurden zerstreut und zu Flüchtlingen. Auch meine Familie war darunter. Unter schwerem Beschuss und Bombardierung rannten meine Eltern um ihr Leben. Sie fanden Unterschlupf im Haus der Cousine meiner Mutter und hofften, bald in ihr ursprüngliches Haus und zur St.-Georgs-Kirche zurückzukehren. Daraus wurde nichts. Heute sind das Haus meiner Eltern und die St.-Georgs-Kirche ein israelisches Kulturzentrum. Als meine Eltern flüchten mussten, bot die jüdische Nachbarfamilie ihnen an, die Schätze der Kirche aufzubewahren. Darunter waren auch Ikonen und wertvolle Abendmahlskelche. Die Nachbarn versprachen, auch das Eigentum meiner Eltern bis zu ihrer Rückkehr sicher aufzubewahren. In unserer Kindheit hielten meine Eltern die Erinnerung an ihre Nachbarn dankbar aufrecht und warteten auf den großen Tag der Rückkehr. Sie stellten sich vor, wie sie diese heiligen Gegenstände wieder zurückholen und diesen Nachbarn dafür danken würden, dass sie ihr Versprechen gehalten hatten. Leider sind meine Eltern verstorben, ohne dass dieser Traum Wirklichkeit wurde. Aber ich erinnere mich noch gut daran, dass meine Eltern immer dankbar waren und freundlich über diese jüdische Familie sprachen, trotz ihres Schmerzes über all das, was sie verloren hatten.

Sprecherin 1a (Eleonor): Meine Eltern haben mir beigebracht, dass man andere in Liebe ertragen und immer dankbar sein soll für diejenigen, die Gutes tun. Inzwischen lebe ich als palästinensische Christin in Jerusalem und engagiere mich bewusst für meine Gemeinschaft – hier vor Ort und weltweit. Durch das Beispiel meiner Eltern habe ich gelernt, wie wichtig es ist zusammenzuhalten, auch wenn das Leben hart und schwierig ist. Als ich in der 6. Klasse war, begann ich mich in meiner Gemeinschaft zu engagieren. Meine Arabisch-Lehrerin übertrug mir kleine Aufgaben für ihre humanitäre Arbeit. Sie war freundlich und liebevoll. Dadurch fiel es mir leicht, diese Arbeit zu schätzen und zu lieben, die es anderen ermöglicht, besser zu leben. Später im Leben habe ich selbst viele Projekte ausgearbeitet und durchgeführt: Nothilfe- und Entwicklungsprojekte sowie auch soziale Projekte. Diese waren für alle Menschen offen, unabhängig von Religion, ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Status oder Bedürftigkeit. Ich hatte das Glück, Hunderte von Frauen in Jerusalem, im Gazastreifen und im Westjordanland dabei zu unterstützen, ihre Familien zu ernähren. Viele dieser Projekte sind gewachsen und haben sich auf andere Gebiete ausgeweitet. Das Leben vieler Menschen hat sich dadurch positiv verändert. Das Leben war nicht immer einfach. Ich habe Hindernisse, Rückschläge und sogar Drohungen erlebt. Ich bin jedoch fest davon überzeugt: Mit echter Liebe, Verständnis, Freundlichkeit, Demut und Geduld können wir gemeinsam stark sein. Seit meiner Kindheit weiß ich, dass das Leben zerbrechlich ist und dass es für Frieden keine Garantie gibt. Ich hätte das Land meiner Wurzeln verlassen können, aber ich habe mich entschieden, zu bleiben und nach dem Gebot Jesu zu leben: andere zu lieben, wie Gott mich liebt.

EIN Leben für die WAHRHEIT – die Geschichte von Lina

Leiterin 1: Wir hören nun die Geschichte von Lina, die von einem Leben für die Wahrheit berichtet.

→ *Trommel oder Laute*

Sprecherin 2: -> *Pali-Tuch und Foto des Olivenbaum-Zweiges zur Mitte dazu legen*

Sprecherin 2a (Lina): Am 11. Mai 2022 habe ich meine Tante Shireen verloren, eine bekannte Journalistin, die im Westjordanland getötet wurde. Für mich war sie wie der Zweig eines Olivenbaums, der den starken Winden widersteht, die drohen die Anerkennung der palästinensischen Erfahrungen zu zerstören.

Sprecherin 2b (Familiengeschichte): Mit dem Tod von Tante Shireen hat Palästina eine Ikone, eine Legende und eine berühmte Journalistin des arabischen Fernsehsenders Al Jazeera verloren.

Sprecherin 2a (Lina): Shireen ist all das und doch viel mehr. Sie war meine Tante, meine Taufpatin und meine beste Freundin. Solange ich denken kann, ist Shireen mein Vorbild gewesen. Sie ist auch ein Vorbild für viele andere junge Palästinenserinnen. Als ich älter wurde, wollte ich so erfolgreich, professionell und einfühlsam werden wie sie. Ich werde mich immer dankbar an all die Momente erinnern, die ich mit ihr verbrachte: Wir sprachen über Kunst, Politik und das Leben, wir schauten Fernseh-Shows, fuhren gemeinsam in den Urlaub und verbrachten Zeit mit der Familie.

Sprecherin 2b (Familiengeschichte): 25 Jahre ihres Lebens hat Tante Shireen eingesetzt, um über palästinensische Erfahrungen zu berichten und die Stimme der Wahrheit zu erheben. Über den Fernsehbildschirm kam sie in jedes Haus in Palästina und in der arabischen Welt. Der Tag ihrer Beerdigung war Beweis dafür, dass sie auch in den palästinensischen Herzen angekommen war. Die Welle der Solidarität, die wir bei ihrem Begräbnis erlebten, wird sich für immer in mein Gedächtnis und in das kollektive Gedächtnis Palästinas einprägen. Wir sind den mutigen Männern dankbar, die den Sarg von Shireen auf ihren Schultern trugen. Sie ließen sich von den israelischen Streitkräften nicht einschüchtern.

Sprecherin 2a (Lina): Viele Menschen wussten nicht, dass meine Tante Christin war.

Sprecherin 2b (Familiengeschichte): Aus ihrer christlichen Überzeugung heraus begegnete sie Menschen aller Glaubensrichtungen in Liebe. Sie stand an der Seite derer, denen Leid zugefügt wurde. Sie kämpfte für den gleichberechtigten Zugang aller Religionen zu den heiligen Stätten in Jerusalem. Das Eintreten für die Wahrheit war ihr Weg, der Besatzungsmacht in Liebe zu begegnen. Die Wahrheit auszusprechen ist eine Form des liebevollen Widerstands, weil es die, die unterdrücken, zur Menschlichkeit zurückruft.

Sprecherin 2a (Lina): Das Leben Shireens gleicht dem Zweig eines Olivenbaums, der zu früh abgeschnitten wurde, aber ihr Vermächtnis lebt weiter. Ihr Andenken nährt nun die Erde, aus der wir die Kraft schöpfen, um weiterhin die Wahrheit zu erzählen und Gerechtigkeit zu fordern.

Die Geschichte Shireens ermutigt uns, wie sie die Wahrheit in Liebe auszusprechen.

EIN LEBEN FÜR DIE HOFFNUNG – Die Geschichte von Sara

Leiterin 1: Lasst uns nun Saras Geschichte hören von einem Leben für die Hoffnung
→ *Trommel oder Laute*

Sprecherin 3: -> *Pali-Tuch und Foto des Olivenbaum-Blattes zur Mitte dazu legen*

Sprecherin 3a (Sara): Manchmal fühle ich mich wie ein Blatt an einem Olivenbaum, der mit den Wurzeln verbunden ist und von innen heraus blüht. Ich bin in Jerusalem geboren und als lutherische Christin aufgewachsen. Das Leben als palästinensische Frau war eine Herausforderung und ist es immer noch. Deshalb bin ich froh, dass meine Kirche zum ersten Mal eine Frau zur Pastorin ordiniert hat und so dazu beiträgt, die Gesellschaft zu verändern. All die Jahre habe ich das Durchhaltevermögen der Palästinenserinnen bewundert. Meine eigene Familiengeschichte ist – wie viele andere auch - mit unserer palästinensischen Geschichte verbunden. Ich möchte euch davon erzählen, was es bedeutet, eine Palästinenserin in unserem Land zu sein.

Sprecherin 3b (Familiengeschichte): Meine Großeltern lebten früher in Jaffa. Sie wuchsen dort vor 1948 auf und wohnten Haus an Haus mit christlichen, muslimischen und jüdischen Familien. 1948 wurde der Staat Israel gegründet. Daraufhin kam das Militär auch in das Haus meiner Großeltern und vertrieb sie mit Gewalt. So wurden meine Großeltern zu Flüchtlingen in Jordanien. Die Vertreibung war eine Katastrophe für das palästinensische Volk, das seit langem in diesem Land gelebt hatte. Wir nennen diese Katastrophe die Nakba. Viele Jahre später kamen meine Großeltern zu uns zu Besuch nach Jerusalem. Sie nahmen meine Eltern und uns Kinder mit auf einen Ausflug nach Jaffa. Sie freuten sich darauf, uns ihr Haus zu zeigen, in dem sie früher gelebt hatten. Mein Großvater erzählte uns Geschichten über seine Kindheit und wie er mit seinem Vater Bäume gepflanzt hatte. Und wegen der Bäume haben wir das Haus auch gefunden, denn alles andere hatte sich verändert. Es war nicht so, dass wir das Haus betreten wollten, wir wollten es nur von außen betrachten. Mein Großvater versuchte, der Familie, die dort wohnte, zu erklären, dass dies früher sein Haus gewesen war. Aber sie wollten nichts davon hören und jagten uns weg. Für meinen Großvater muss es ein schlimmes Gefühl gewesen sein, zweimal von seinem eigenen Haus vertrieben zu werden.

Sprecherin 3a (Sara): Als ich später meine Großeltern in Jordanien besuchte, zeigte mir meine Großmutter die Schlüssel, die ihre Mutter mitgenommen hatte, weil auch sie damals ihr Haus verlassen musste. Sie bewahrte die Schlüssel auf in der Hoffnung, dass sie eines Tages in ihr Haus zurückkehren könnten.

Sprecherin 3b (Familiengeschichte): Auch nach der zweiten Nakba von 1967 – im Anschluss an den Sechstagekrieg - und bis heute werden immer noch Menschen aus ihren Häusern vertrieben. Viele haben ihre Schlüssel in der Hoffnung auf eine Rückkehr behalten, eine Hoffnung, die über viele Generationen weitergegeben wird.

Sprecherin 3a (Sara): Ich weiß, dass der Baum, von dem ich abstamme, stark und widerstandsfähig ist. Das nährt und stärkt mich. So kann ich andere in Liebe ertragen, wie es meine Vorfahren taten. Ihre Liebe ist es, die mich wie das Blatt eines blühenden Olivenbaums grünen lässt.
